

Warum ist ein Virus ein Problem

Eine nicht spürbare Gefahr

Das Wort „Corona-Party“ hat eine seltsame und hoffentlich kurze Karriere. Im Gegensatz zu einem Krieg, bei dem Schüsse und Bomben fallen, Häuser zerstört werden und Menschen sichtbar verletzt werden und sterben, kann man ein Virus nicht wahrnehmen. Erst die von ihm ausgelöste Erkrankung.

Der Mensch handelt aber weitgehend nach dem, was er erlebt und spürt, also was einem die Sinne über die Welt um einen herum berichten. Viren kann man aber wegen ihrer Größe nicht sehen, hören, riechen, spüren, schmecken. Daher ist ihre Gefährlichkeit nur auf dem Umweg über den Verstand erkennbar. Da die Überprüfung der Nachrichten (das Wort kommt von „danach richten“) mit den Sinnen nicht möglich ist, ermöglicht das Falschinformationen zu verbreiten, die man als Laie nur schwer (z.B. über den Verbreitungsweg und die ursprüngliche Quelle, aber auch über die URL oder E-mail-Adresse, von der sie kommen) prüfen kann. Da zeigt sich der Wert seriöser Medien, die nur geprüfte Informationen verbreiten, oder ihre beschränkten Kenntnisse offen legen.

All das führt dazu, dass jüngere Menschen, die sich vorwiegend nicht aus seriösen Quellen informieren, sondern lieber darauf hören, was ein angeblicher „Freund“ ihnen über soziale Medien erzählt, zum Teil den Ernst der Lage nicht erkennen, oder nicht einsehen wollen, weil sie noch nie in so einer Situation waren, wo sie selbst zurück stecken müssen, und sich mit unbequemen Bedingungen arrangieren sollten. Ob dabei auch eine Rolle spielt, dass sie selbst nach bisheriger Kenntnis nicht zur Risikogruppe gehören, also nicht mit einem schweren und unter Umständen lebensbedrohenden Verlauf der Krankheit rechnen müssen, mag auch eine Rolle spielen. Einige fragten zu Beginn der Krise, als die Clubs, Kinos und Veranstaltungsorte geschlossen wurden, wo sie denn jetzt „Party machen“ sollten. Dass das jetzt nicht mehr geht, weil es in unsolidarischer Weise andere Menschen anstecken könnte, wollten sie nicht hören. Vielleicht auch, weil sie weniger geübt sind etwas mit sich selbst anzufangen. Vielleicht auch, weil man in einem gewissen Alter gegen die Altvorderen rebelliert. Erst recht, wenn man sich gesund und voller Energie fühlt, oder weil man - was wieder eine tief verwurzelte Verhaltensweise sein dürfte - in Krisen zusammen hockt und sich durch Nähe gegenseitig stützt.

Die Gefahr durch einen Virus ist also einerseits nicht spürbar, wahrnehmbar und erfordert andererseits, dass man sich anders verhält, als es eigentlich normal wäre. Das ist schon für Erwachsene schwer. Trotzdem sollten sich auch junge Menschen als so verantwortungsbewusst zeigen, dass sie auf Treffen verzichten, bei denen die Gefahr der Virus-Ausbreitung besteht. Es wäre tragisch, wenn sich junge Menschen später den Vorwurf machen müssten, sie hätten dazu beigetragen, dass Opa oder Oma vom Virus dahin gerafft worden sei. Auch das wird nie beweisbar, oder widerlegbar sein, aber einen als Verdacht auf Dauer belasten.